



wieder gesund würde. Und wirklich, wenige Minuten später nahm Prof. Drexel Abschied von dieser Erde. (Josef Künzli)

Josefs ewige Keuschheit

Der vertraute Umgang mit JESUS und Maria setzten die immerwährende Jungfräulichkeit Josefs voraus. GOTT gab ihm die Gnade einer engelhaften Keuschheit. Sagt doch GOTT beim Propheten Jesaja: „Reinigt euch, die ihr des HERRN Gefässe tragt!“ Die Juden mussten enthaltsam leben und sich reinigen, als das Gesetz auf dem Berg Sinai verkündet wurde. Kein Unbefugter durfte die Bundeslade berühren, sonst musste er sogleich sterben, wie GOTT es durch das Beispiel des Usa zeigte. Maria war die lebendige Bundeslade, die GOTT selbst in sich trug. Wie viel reiner musste also Josef sein als alle Priester des Alten Bundes, welche im Heiligtum dienten.

Unsere Herzensanliegen in diesem Monat

- Wie mir von GOTT vergeben wird, so will auch ich dem Mitmenschen vergeben. Indem ich vergebe, schenke ich das Übermass der Barmherzigkeit GOTTES weiter. Tun wir das? Bitten wir den hl. Josef um diese Freigebigkeit.



Mit herzlichen Grüssen und dem Segen des heiligen Josef,

Paula



Juni 2021

Laiengemeinschaft des hl. Josef

Ein wunderbares Bild des hl. Josef

JESUS sagt: „Siehe, heute feiert die Kirche das Schutzfest Meines heiligen Nährvaters Josef. Wie er der Schutzherr der Heiligen Familie zu Nazareth war, so ist er jetzt von Meinem Statthalter zu Rom zum Schutzherrn der ganzen heiligen Gottesfamilie hier auf Erden ernannt worden.“

In diesem Augenblick war mein Geist in eine wunderschöne Landschaft versetzt. Es kam mir vor, als müsse dies das einstige Paradies sein. Ein majestätischer, heiliger Friede herrschte überall wie an einem lieblichen Mai-morgen, wenn wir an einem Sonntag über die Fluren gehen. In der Mitte dieser schönen Landschaft war ein gar herrlicher Thron aufgerichtet, wie von feinstem Gold. Darauf sah ich den hl. Josef, der bisher in dieser schönen Landschaft auf und ab ging, bis er vom Papst auf diesen kostbaren Thron erhoben wurde. Dann kamen alle Päpste, von Petrus angefangen bis herab zu Pius IX., und legten ihm dankbar ihre Huldigung zu Füßen. Der hl. Josef sass in grosser Majestät auf dem Thron und hatte in der rechten Hand ein Zepter. In seiner Linken hielt er einen Schild, wie die alten Krieger abgebildet sind.

Und der HERR liess mich erkennen, dass es der Macht und dem Schutze des hl. Josef zu verdanken sei, dass die Feinde der Kirche so wenig anhaben können. Und weil der Papst ihn zu diesen Ehren erhoben habe, der ihm im Himmel wie auf Erden gebührt, so sei seine Macht gegen die Feinde unseres Heiles eine unaussprechliche. An diesem Schilde, den er jedem, der sich zu ihm flüchte, anbiete, prallten alle Feinde ab, sowohl innere als auch äussere. (Barbara Weigand)

In grosser finanzieller Not hat der hl. Josef geholfen

Es gibt wohl kein Anliegen im Bereich des menschlichen Lebens, bei dem man vergebens die Hilfe des hl. Josef angerufen hätte. So erzählte mir Prof. Albert Drexel aus Egg bei Zürich, dass er einmal in einer überaus schweren finanziellen Notlage gewesen sei. Er sollte ein grösseres Darlehen, das er für einen karitativen Zweck aufgenommen hatte, plötzlich ganz kurzfristig zurückzahlen. Da alle Bemühungen scheiterten, vom Gläubiger einen Aufschub des Zahlungszieles zu erlangen, wandte er sich mit grossem Vertrauen an den hl. Josef, den er sehr verehrte. Tag um Tag aber verging. Alle Bemühungen, irgendwoher das viele Geld zu beschaffen, schlugen fehl. Als die letzte Stunde heranrückte und der Gläubiger bereits mit gerichtlichen Massnahmen drohte, machte sich Prof. Albert Drexel zu Fuss auf den Weg. Er wollte den Gläubiger in einem persönlichen Gespräch noch einmal um einen Zahlungsaufschub bitten. Ein treuer Freund sollte ihn auf diesem schweren Gang begleiten und diesen wollte er eben zur Reise abholen. Als er eine Strasse in Zürich überquert hatte, kam ihm ein älterer lebenswürdiger Mann mit Bart (was zu damaliger Zeit recht ungewöhnlich war) ent-

gegen, bekleidet mit einer Pelerine (Umfang). Er lächelte ihn gütig an und fragte, ob er nicht Albert Drexel sei. Als er dies bejahte, nahm der Mann aus der Rocktasche einen grossen dicken Brief und drückte ihn Prof. Drexel in die Hand, dieser sei für ihn bestimmt. Erstaunt nahm er den Brief in Empfang und tat ihn in seine Rocktasche. Er fragte: „Von wem ist der Brief?“ (Er wollte die Adresse, um sich bedanken zu können.) „Suche nicht nach dem Spender, schau nach Oben, es kommt von Oben.“ Kaum hatte er sich stammelnd bei ihm bedankt, war der gütige Mann seinen Augen entschwunden. Drexel schaute die Strasse auf und ab, aber von dem Mann war nichts mehr zu sehen.

Er ging gleich, ohne nachzusehen, was sich in dem Brief befand, in das nahe liegende St. Elisabethenhaus, das ihm gut bekannt war. Er gab den Brief der Pfortenschwester und erzählte, wie er soeben diesen Brief bekommen habe. (In seiner Bescheidenheit und Demut wollte er nicht selbst den Brief öffnen.) Die Pfortenschwester holte noch Mitschwestern herbei und als sie den Brief öffneten, kam genau so viel Geld zum Vorschein, wie zur Tilgung der grossen Schuld dringend benötigt wurde. Zu den Schwestern des Elisabethenhauses sagte Prof. Drexel: „Es gibt keinen besseren Helfer in den schwierigsten Anliegen als den hl. Josef.“ Die Liebe zu diesem Heiligen durchzog sein ganzes Leben. Als Prof. Drexel auf dem Sterbebett lag, schaute er plötzlich selig lächelnd nach oben zur Zimmerdecke. Sr. Antonia Meyers bemerkte dies und fragte, warum er denn immer dorthin schaue. Er sagte: „Er kommt mich abholen.“ – „Wer kommt dich abholen?“ – „Der hl. Josef.“ – Da wusste Sr. Antonia, dass es diesmal ernst sei, obwohl sie noch fest gehofft hatte, dass Prof. Albert Drexel

